

in Süden, zustande zu bringen. Eine genügende Anzahl Stellen ohne Pflanzenwuchs muß vorhanden sein, aber in Schattenpartien dürfen nicht fehlen, da bekanntlich die Reptilien der Mittagsglut in den Hochsommertagen gern dem Wege gehen.

Bei den im allgemeinen weit kühler zu haltenden Lurcharien müssen die Schattenstellen wenigstens in den Stunden des höheren Sonnenstandes überwiegen. Im Nordwesten Deutschlands, wo westliche Winde, zumal an Regentagen, herrschen, sollte man bei der Anordnung der Einrichtung Schutz gegen Nässe und lasse die künstlich für die Tiere gelegten Schlupfwinkel nach Südosten, Süden oder Osten münden, wenn ausgiebiger Windschutz für die betreffenden Stellen nicht vorhanden ist.

Ob man die Gesamteinrichtung eines Freilandterrariums einer Drainageschicht unterlegen will, hängt von der Bodenbeschaffenheit und davon ab, ob man Trockenheit ertragende Tiere halten will. In diesem Falle wird Drainage sehr am Platze sein, wenn nicht der Boden an sich sehr durchlässig und daher von Natur trocken ist. Grober Kies (schlemmt) oder Topfscherben sind empfehlenswerter als wohlfeilere Koksschlacke, weil sie infolge oft vorhandenen Schwefelgehaltes das Erdreich mit schädlichen Dünsten schwächen kann. Damit die Pflanzen genügend Raum zur Ausbreitung der Wurzeln finden, sollte die Drainageschicht durchschnittlich etwa einen Fuß unter der Bodenoberfläche liegen.

Leidlich trockenem Beton und gegen gelegentliche Nässe empfindliche Tiere erübrigt sich eine solche Unterlage nicht, bei feuchtigkeitsliebenden Tieren erst recht und auch dann, wenn der Beton schwer durchlässig ist. Im Freilandterrarium behauptet der natürliche Mutterboden des Ortes sein Recht, in den man allenfalls stellenweise besonders nahrhafte Pflanzenerde oder auch Sandpartien für gewisse Ansprüche der Tiere sowie Wasserbehälter einbetten wird. Auch das Einlassen von hohlen Gegenständen (Kanälen) in die Erde ist zweckmäßig, wenn es Erdreich zu trennen und gleichzeitig unterirdische Schlupfwinkel zu schaffen gilt.

Baumwurzeln mit gelockerter Rinde sind überhaupt das Beste, was man an toten Einrichtungsgegenständen verwenden kann. Je klobiger, knorriger und zerklüfteter sie sind, desto besser. Sie dienen allem möglichen Getier als beliebter Aufenthaltsort, füllen den Platz malerisch aus und bieten auch noch schätzenswerten Kletterpflanzen die besten Daseinsbedingungen.

Felspartien, deren Vorhandensein für viele Reptilien unentbehrlich ist, kann man aus jedem natürlichen Gestein lose oder auch mit Hilfe von Mörtel aufbauen. Hierbei sei ein Beispiel erinnert, dem die allgemein bestaunten Felspartien des Hagenbeck'schen Tierparks ihre Entstehung verdanken. In befestigter, der gewünschten Lage der Felsoberflächen entsprechend, engmaschiges, dickfädiges Eisendrahtgewebe (nicht Regengaze!) an in den Boden eingerammten Pfählen und erzieht es mit Zementbrei, dem man durch Farbpulver die gewünschte Tönung beigebracht hat. Vor dem Erstarren des Zementes läßt sich die Natürlichkeit des Aussehens durch Einbauen von Ritzen usw. noch erhöhen.

Für manche Tiere wird das Anbringen von dürrer Geäst die willkommenste Klettergelegenheit schaffen, zumal wenn man dieses tote Material vom frischen Grün lebender Pflanzen umspinnen läßt. (Schluß folgt.)

KLEINE MITTEILUNGEN

Weitere Beiträge zur Kenntnis der Ernährungs- und Lebensweise der Pitvusen- und Balearen-Eidechsen. Im Anschluß an meinen Artikel in „W.“ 1927, H. 36, „Lacerta“ II. 13 S. 54 und „Lacerta“ H. 14 S. 58/59, möchte ich im folgenden weitere sehr interessante Beobachtungen an genannten Eidechsen zur Kenntnis der Leser bringen, welche mir auf Anfrage von befreundeter Seite aus Spanien mitgeteilt wurden. Mein Gewährsmann teilte mir über die Beschaffenheit der in Frage kommenden Felsen und Inseln, sowie über die Ernährungs- und Lebensweise dieser Eidechsen folgendes mit: „Sie wünschen genaue Angaben über die Beschaffenheit der Inseln usw. zu erhalten. Es ist dies etwas weitläufig, wenn man bedenkt, wieviel Inseln und Inselchen wir besucht haben. Nennen wir sie einmal: Im Jahre 1926: Bledas Planas und Bledas mayor, Ibiza, Conejera, Espartá, Isla de las Ratas (Ibiza) und Formentera; im Jahre 1927: Vedra, Vedranell, Margalida, Tagomago, Malvin grande, Malvin pequeno, Cabrera, Ratas (Cabrera), Guardia (Mallorca) und Palma. Die Inselchen sind Felsklippen, die durch Erosion stark gelitten haben. Die größeren Inseln sind ebenfalls felsig und schon ziemlich abgetragen. Wir sind der Meinung, daß auf den kleineren Inseln, die weit vom Lande entfernt sind, die Lacerten Pflanzenfresser sind. Auf den kleinen Inseln, die sich in der Nähe von Land befinden, wie auch auf den größeren kommt auch Insektennahrung in Frage. Angeschwemmte Vegetation und tierische Stoffe kommen nach unserer Beobachtung nur an wenigen Orten in Betracht (Cabrera); meistens aber erlaubt die Beschaffenheit des Ufers ein „Anschwemmen“ nicht. An jenen Orten kann es aber auch sein, daß die Eidechsen von den Insekten angezogen werden, die sich an den Auswurfstoffen gütlich tun (Fliegen, Strandflöhe, Käfer usw.). Nicht zu vergessen als „Speisekammern“ sind die Landungsplätze der Fischer auf den abgelegenen Inselchen, wo sich die Lacerten mit den Speiseresten der Mahlzeit der Menschen die Bäuchlein füllen. So auch auf Tagomago, wo die fortgeworfenen Küchenreste der Leuchtturmbewohner ihre Nahrung bilden. Die Tierchen haben ihre Schlupfwinkel in Felsenspalten und Erdlöchern, auch in Mauern, wo es solche gibt. Die größeren Inseln: Cabrera, Vedra, Conejera usw. sind stark mit Sträuchern überwachsen, die kleinen nur mit wenig Pflanzenwuchs (Fenchel [sog. „Meerfenchel“, d. Verf.], Manzanilla, Malven und Zwiebelgewächse usw.). Da auf den Inseln nur bei Regen den Eidechsen Gelegenheit geboten ist, Wasser aufzunehmen, dieses aber manchmal den ganzen Sommer über ausbleibt, so sind die Tierchen auf das in den Pflanzenblättern und -stengeln aufgespeicherte Wasser angewiesen. Wir hatten mehrere Male Gelegenheit zu beobachten, wie Eidechsen an sukkulenten Pflanzenblättern und -stengeln kauten, wie auch an unreifen Körnern des Meerfenchels, letztere sogar auch ganz aufraffen. — Ich möchte noch auf etwas aufmerksam machen. Die Benennung der Inseln erfolgt in Deutschland oft nicht ganz richtig; denn eine solche, z. B. Conejera (von Coneja = Kaninchen), ist spanisch, die andere, Cunillera (von Cunill = Kaninchen), ist katalonisch, welches die Umgangssprache vom nordwestlichen Spanien und den Balearen ist.“

Wilhelm Schreitmüller, „Isis“, Frankfurt a. M.

Für den vorstehenden redaktionellen Teil verantwortlich: Max Günter, Berlin-Britz, Lauterbergerstr. 15 II r. — In Deutschland für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Karl Kronecker, Wien V., Kliebergasse 1/27. — In der Tschechoslowakei für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Prof. Franz Krammer, Brünn, Talgasse 58.

VEREINSNACHRICHTEN

unter Verantwortlichkeit der Einsender im Rahmen des Preßgesetzes.

★

Die mit einem * versehenen Vereine sind Mitglieder des V. D. A.

Verband deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde E. V. (V. D. A.) (H. Stridde, Frankfurt a. M., Habsburger Allee 24.)

Unfallversicherung des V. D. A.: Es zeigt sich immer mehr, wie unbedingt notwendig eine Unfallversicherung für jeden rührigen Liebhaber ist. Die gemeldeten Unfälle können zurzeit ständig zu. Ganz besonders sind bei diesen Unfällen die Vereine mit Freilandgelände beteiligt, deren Mitglieder naturgemäß einem erhöhten Gefahrenmoment unterliegen. Vorstehende Unfallschäden sind inzwischen von uns bearbeitet worden und auch bereits zur Erledigung gekommen: Wassern, Köln a. Rh.: Ein Mitgl. des Vereins wurde bei Arbeiten auf dem Freilandgelände derartig von Insekten gestochen, daß frige Beulen entstanden, die eine Ueberführung nach dem Krankenhaus und damit eine längere Arbeitsunfähigkeit verursachten. — Sagittaria, Höhenstein-Ernsttal: Bei dem Bau einer Unterteichanlage auf dem Freilandgelände dieses Vereins ver-

stauchte sich bei den erforderlichen Erdarbeiten ein Mitgl. das Knie, wodurch schmerzhaftige Schwellungen und damit verbunden einige Tage vollkommene Arbeitsbehinderung verursacht wurden. Das Tagegeld wurde gemäß dem eingereichten Arzttatbest zur Auszahlung gebracht. — Heros, Eberswalde: In gleicher Weise zog sich ein Mitgl. vorstehenden Vereins bei Arbeiten auf dem Freilandgelände seines Vereins eine schwere Zerrung der Rückenmuskulatur zu, die eine Arbeitsbehinderung von insgesamt 24 Tagen zur Folge hatte. Auch hier wurde das entsprechende Tagegeld unter Berechnung des versicherten Tagegeldsatzes, sowie auf Grund des Berichtes des behandelnden Arztes zur Auszahlung gebracht. — Prämienauszahlung 1929/30: Wir erinnern die noch rückständigen Vereine daran, nunmehr umgehend ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Versicherungsstelle des V. D. A.

W. Iseberg, Ffm., Freiherr vom Steinstr. 51 III.